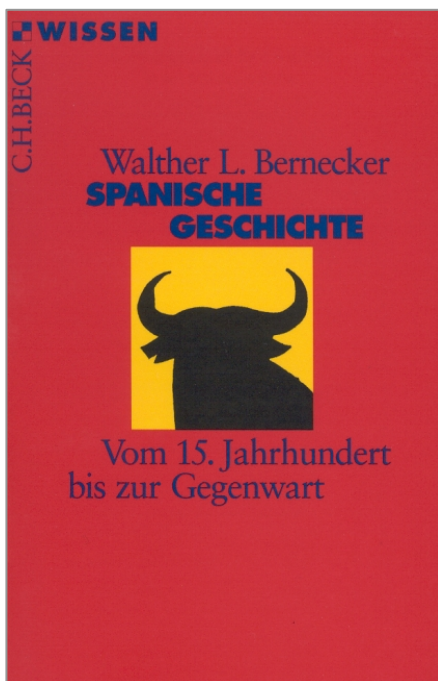


Unverkäufliche Leseprobe



Walther L. Bernecker
Spanische Geschichte

Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart

136 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-48087-4

II. Der Aufstieg zur Weltmacht (16. Jahrhundert)

Karls Herrschaft in Spanien begann schlecht. Als der von der ritterlich-höfischen Tradition Burgunds geprägte junge Monarch 1517 auf der Pyrenäenhalbinsel eintraf, entließ er zuerst Kardinal Francisco Jiménez de Cisneros, den Verweser Kastiliens. Sodann besetzte er viele Staatsämter mit (flämischen) Ausländern – eine Maßnahme, die ihm schnell die Abneigung seiner Untertanen einbrachte. Die Antrittsreise durch seine spanischen Kronländer war von unfreundlichen Akten und Protesten begleitet, die Bewilligung der geforderten Hilfgelder durch die kastilischen, die aragonesischen und die katalanischen *Cortes* fand nur schleppend statt. Die Ständeversammlungen erkannten Karl zwar schließlich als Monarchen an, forderten von ihm aber, er solle Spanisch lernen, bald heiraten, im Land residieren sowie die Ämter und Würden nur an Kastilier vergeben.

Noch problematischer wurde die Beziehung zu den Stände-Abgeordneten, als Karl im Juni 1519 nach dem Tode Maximilians zum römischen König und (als Karl V.) zum Kaiser des Reiches gewählt wurde. In klarer Voraussicht befürchteten die *Cortes*-Vertreter, die neue Kaiserwürde ihres Königs werde Kastilien zum Nachteil gereichen, da der Monarch sich nicht den Problemen seiner iberischen Kronländer widmen werde und die kastilischen Steuergelder ins europäische Ausland abfließen würden.

Dadurch, daß Karl in Personalunion spanischer König (Karl I.) und deutscher Kaiser (Karl V.) war, läßt sich im 16. Jahrhundert die spanische Geschichte nicht von der des Deutschen Reiches trennen. Durch die Wahl Karls zum römischen König erhielt die spanische Monarchie ihre europäische Dimension. Die europäischen Kämpfe Karls in Italien, gegen Frankreich, die Türken und schließlich die protestantischen Fürsten im Reich betrafen daher stets auch – in der einen oder anderen Form – Spanien.

Kaum war Karl im Mai 1520 von Spanien abgereist – zuvor hatte er seinen früheren Erzieher Adrian von Utrecht zum Regenten des Landes ernannt –, brach in Toledo ein offener Aufruhr aus, der sehr schnell auf andere Städte übergriff. Dieser *Comuneros*-Aufstand führte zur Einsetzung von *Juntas* [Räten], die sich aus Kleinadeligen und Besitzbürgern der Städte zusammensetzten. Ursprünglich war der Aufstand der *Comuneros* gegen die Steuerpolitik der Krone und bestimmte Einzelmaßnahmen (wie die Bevorzugung von Ausländern) gerichtet; in einem allgemeineren Sinne sprach aus dem Aufstand jedoch die Weigerung Kastiliens, sich in den übergeordneten Reichsverband einbeziehen zu lassen und finanzielle Beiträge für die imperiale Politik Karls zu leisten.

Als der Aufruhr zu einer nationalen Bewegung wurde und die königlichen Truppen die von den *Comuneros* eingenommene Messestadt Medina del Campo zerstört hatten, erhielten die Aufständischen massiven Zulauf von Handwerkern, Textilarbeitern und Tagelöhnern. Als Führer profilierten sich die Toledaner Adligen Juan de Padilla und Pedro Laso de la Vega. In Anbetracht der kritischen Situation im Lande – die *Junta* von Avila widersetzte sich Adrian von Utrecht und ernannte sich selbst zur Regierung Kastiliens – war der König zu Zugeständnissen bereit; er verpflichtete sich, fortan Staatsämter nicht mehr mit Ausländern zu besetzen und den kastilischen Adel stärker an der Verwaltung des Landes zu beteiligen. Auch aufgrund der Gefahr einer weiteren Radikalisierung der *Comuneros*-Bewegung hatte sich der spanische Hochadel zuvor mit dem Monarchen verbündet.

Zeitgleich mit dem *Comuneros*-Aufstand kam es in Valencia zur Rebellion der dort in Bruderschaften (*Germanías*) zusammengeschlossenen Zünfte; diese Erhebung, die auf die Kontrolle des Stadtreiments abzielte und gegen den Adel gerichtet war, trug von Anfang an einen sozialen Charakter, nachdem die Existenz vieler Handwerker und Arbeiter Valencias (auch aufgrund einer Pestepidemie) gefährdet war. Die anfänglich eher gemäßigten Forderungen der Zünfte durchliefen alsbald einen Radikalisierungsprozeß; angestrebt wurde schließlich eine freie Republik nach dem Muster Venedigs, verbunden mit extremen sozial-religiösen Bestrebungen.

Möglicherweise beeinflussten und radikalisierten sich die beiden Bewegungen gegenseitig. Jedenfalls nahmen die revolutionären Elemente zu, was andererseits jedoch zu einer Spaltung der Bewegung führte. Wichtige städtische Zentren (u. a. Burgos) wechselten wieder ins königliche Lager über, einflußreiche Großkaufleute finanzierten das königliche Heer, Adel und höhere Geistlichkeit schlossen sich den monarchischen Kräften an. Schließlich siegte die königliche Reiterei im April 1521 bei Villalar über die Aufständischen, die *Comuneros*-Anführer Juan de Padilla und Juan Bravo wurden hingerichtet. Kurz danach konnte auch der *Germanías*-Aufstand niedergeschlagen werden. Nach der gewaltsamen Beendigung beider Aufstandsbewegungen wurde die Herrschaft Karls in Spanien vorbehaltlos anerkannt.

Der *Comuneros*-Aufstand hat unterschiedliche Interpretationen erfahren: Die späteren Liberalen sahen in ihm eine moderne freiheitliche Bewegung des städtischen „Bürgertums“, durch dessen Niederlage der monarchische Absolutismus sich durchsetzen konnte, zugleich aber auch der Niedergang Kastiliens einsetzte. Die *Comuneros* erstrebten eine Art (früh-) „bürgerliche“ Revolution, deren Ziele ein verstärktes Mitspracherecht der Städte in der Politik, die Errichtung eines repräsentativer organisierten frühneuzeitlichen Nationalstaates und eine eher dezentralisierte Monarchie waren. Die Niederlage der Aufständischen eröffnete Karl die (finanziellen) Möglichkeiten zu seiner universalen Politik; fortan sollte es zu regel-

mäßigen Geldabflüssen aus Kastilien hin zu den europäischen Schauplätzen kommen.

Daß Kastilien immer wieder zur Finanzierung der europäischen Kriege Karls (und später Philipps II.) herangezogen werden konnte, hängt damit zusammen, daß während ihrer Regierungszeit der größte Teil des amerikanischen Kontinents erobert und dem spanischen Herrschaftsgebiet angegliedert wurde. In bezug auf die Träger der Expansion, ihre Zielsetzungen und politischen Interessen lassen sich drei Hauptfaktoren unterscheiden, die mit unterschiedlichem Gewicht und in wechselseitiger Beeinflussung auf die spanische Eroberung und Kolonisation in Amerika einwirkten: die Krone, die Konquistadoren und Kolonisten, und die Kirche.

Die spanische *Conquista* Amerikas vollzog sich in hohem Maße unter der Kontrolle der Krone und im Rahmen einer zielorientierten spanischen Politik. Die Gründung einer wirtschaftlichen Monopolbehörde (*Casa de Contratación*) in Sevilla machte deutlich, daß Schifffahrt und Handel nach Lateinamerika staatlich gefördert und kontrolliert, und Zolleinnahmen und Abgaben aus den überseeischen Unternehmungen für die Krone gesichert werden sollten. Entsprechend den Zielen des frühmodernen Staates zielte die Kolonialpolitik der Krone bald zusätzlich darauf ab, in Übersee eine kontinuierliche staatliche Herrschaft zu errichten und einen möglichst homogenen Untertanenverband aufzubauen. Deswegen verfolgte sie auch das Ziel, die autochthone Bevölkerung Amerikas kulturell in eine christlich-spanisch geprägte Weltordnung einzubinden. Insgesamt hielten sich im 15. und 16. Jahrhundert ökonomisch-machtpolitische und missionarisch-zivilisatorische Zielsetzungen in der Kolonialpolitik der spanischen Krone in etwa die Waage.

Die Dynamik der *Conquista* beruhte nicht zuletzt auf ihrem Charakter als sozialer Aufstiegsmechanismus, der jedoch nur bei einem Erfolg der Unternehmung zum Tragen kam. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß sich vor allem die Anführer der Entdeckungs- und Eroberungszüge zur Finanzierung der Expeditionen oft bei den im Hintergrund agierenden spani-

Originaldokumente
© Verlag C.H. Beck

schen und ausländischen Finanziers verschulden mußten. Aus diesen Gründen standen die Konquistadoren unter einem beträchtlichen Erfolgszwang, der zum Verständnis der Tatsache beiträgt, daß die indigenen Kräfte oft einem verhältnismäßig kleinen Trupp von Eroberern unterlagen. Auch ist es unter diesen Umständen nachvollziehbar, daß die Konquistadoren vorrangig ihre persönliche Bereicherung anstrebten und deswegen mit den Interessen der Krone und der Kirche in Konflikt geraten konnten.

Die Kirche schließlich unterstützte die kolonialen Zielsetzungen der iberischen Könige, da sie aufgrund des Patronatskirehentums an die weltlichen Machtstrukturen gebunden war. Indem der Papst Portugal 1455 und Spanien 1486 bzw. 1508 das Patronatsrecht über neu eroberte Gebiete zusprach, erhielten die iberischen Herrscher den Auftrag und das Recht zur Christianisierung dieser Gebiete. Dieses Recht schloß die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten sowie die Besetzung aller kirchlichen Ämter ein. Dadurch war der Klerus zum treuen Staatsdiener bestellt und die kirchliche Verkündung an ihre gesellschaftlichen und politischen Prämissen gebunden.

Die beiden bisher angesprochenen Faktoren – die Bindung der spanischen an die Reichspolitik und die Eroberung großer Gebiete in Übersee – führten dazu, daß im 16. Jahrhundert die spanische Wirtschaft durch zwei gegenläufige Tendenzen beeinflusst wurde: Auf der einen Seite stand die wachsende Finanzlast der kaiserlichen Reichspolitik, auf der anderen das Edelmetallpotential des amerikanischen Kolonialreichs. Zur Finanzierung der politischen und militärischen Unternehmungen des Kaisers und später seines Sohnes Philipp wurde Spanien – nachdem zuerst die italienischen Kronländer und die Niederlande einen Großteil der Verpflichtungen getragen hatten – ab den 40er Jahren verstärkt herangezogen. In Anbetracht der hartnäckigen Abwehrhaltung der aragonesischen *Cortes* fiel die finanzielle Hauptlast auf Kastilien, und hier wiederum (wegen der spezifischen Steuerstruktur) nahezu ausschließlich auf die abgabepflichtigen Bürger – nicht auf Adel oder Geistlichkeit.

Trotz des zunehmenden Steuerdrucks stieg jedoch die Verschuldung der Krone kontinuierlich an. Die Zahlen sprechen für sich: Karl stand als König von Spanien jährlich Einkünfte über eine Million (seit 1542 rund eineinhalb Millionen) Dukaten zu; von (ausländischen) Bankhäusern mußte er außerdem Darlehen in Höhe von 39 Millionen [!] Dukaten aufnehmen, für die er die erwarteten Silberlieferungen aus Amerika oder die Steueraufkommen der jeweils folgenden Jahre verpfändete. Trotzdem führte die Haushaltspolitik wiederholt zur Zahlungsunfähigkeit der Krone, da sie (vor allem in Karls späteren Jahren) festverzinsliche Schuldverschreibungen (*Juros*) ausgab, für deren Zinsentilgung schließlich etwa 65 Prozent des ordentlichen Steueraufkommens ausgegeben werden mußten.

Die Auswirkungen des wachsenden Zustroms amerikanischer Edelmetalle sind in der historischen Forschung Gegenstand ausführlicher Erörterungen. In einem Teil der Literatur wird der spanische Niedergang im 17. und frühen 18. Jahrhundert in einen engen Zusammenhang mit dem Silber aus den Bergwerken von Potosí gebracht, da die inflationäre Preisentwicklung des 16. Jahrhunderts auf die Silberladungen zurückzuführen sei und die weitere Entwicklung bestimmt habe. Diese These hat Widerspruch hervorgerufen; verwiesen wurde darauf, daß Spanien damals aus unterschiedlichen Wirtschaftsräumen bestand und Andalusien etwa ab dem 16. Jahrhundert einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, da Oliven (Jaén), Wein (Guadalquivital), Tuche (Córdoba) und Seide (Granada) begehrte Exportartikel waren. Auch einige Wirtschaftszweige Mittel- und Nordspaniens erlebten Exportaufschwünge: etwa die Eisenindustrie des Baskenlandes und die Wollproduktion der (inzwischen auf zehn Millionen geschätzten) Merinoschafe. Die Länder der Krone von Aragonien waren von den Wirtschaftsaktivitäten in Zusammenhang mit dem Amerikahandel allerdings weitestgehend ausgeschlossen.

Die ersten Kämpfe in Europa hatte Karl in Italien und gegen Frankreich zu bestehen. Seit den Katholischen Königen waren Süditalien und Nordafrika wichtige Bereiche der spanischen Mittelmeerpolitik. Die anti-islamische Politik der Katholischen

Könige hatte auch auf die muslimische Bevölkerung Nordafrikas Auswirkungen gehabt; von dort plünderten Piraten immer wieder spanische und süditalienische Küstenorte, was wiederum zur Besetzung nordafrikanischer Hafenstädte und Plätze durch spanische Truppen führte. Besonders hartnäckig waren die Gefechte gegen den Osmanen Chaireddin Barbarossa, der große Teile Nordafrikas beherrschte.

Im Verlauf der militärischen Auseinandersetzungen in und um Italien mußte Karl vor allem gegen den französischen König Franz I. (1515–1547) kämpfen; 1525 konnten schließlich die vereinigten deutsch-spanischen Streitkräfte Karls Rivalen in der Schlacht von Pavia gefangennehmen und ihn zum Verzicht auf Mailand, Genua, Neapel und die Bourgogne zwingen. Bald nach seiner Freilassung verband sich aber Franz I. (in der Liga von Cognac) mit den Gegnern Habsburgs und setzte den Krieg fort, der erst 1529 mit den Friedensschlüssen von Barcelona und Cambrai beendet wurde; diese besiegelten die habsburgische Vorherrschaft in Italien.

In den vielen Jahren von Karls Abwesenheit von Spanien erwies sich seine Frau Isabella von Portugal (1503–1539) als gute Sachwalterin seiner Interessen; die eigentliche Verwaltung der spanischen Kronländer übernahmen aber Großkanzler Mercurino di Gattinara (1518–1530) und danach Francisco de los Cobos (1530–1547). Unter der umsichtigen Leitung Gattinaras wurde das frühneuzeitliche Verwaltungssystem des Landes aufgebaut: Der Staatsrat beriet den Monarchen in allen wichtigen Fragen; der Kriegsrat konzentrierte seine Zuständigkeit vor allem auf Spanien und das westliche Mittelmeer; der Finanzrat regelte die Fragen der königlichen Geldverwaltung; der Kastilienrat leitete die Verwaltung und das Rechtswesen Kastiliens. Im Zuge der Ausweitung des spanischen Herrschaftsbereichs mußten neue Territorialräte geschaffen werden: 1524 der Indienrat für die überseeischen Besitzungen, 1555 der Italienrat für Mailand, Sizilien und Neapel, 1582 der Portugalrat nach dem Anschluß des westlichen Reiches an Spanien, 1588 der Flandernrat für die Verwaltung der „Spanischen Niederlande“. Die Sekretäre dieser „Räte“ – zuerst über-

wiegend Burgunder, im Laufe der Jahre immer häufiger Spanier – entstammten zumeist dem Kleinadel oder dem Bürgertum.

Die Verwaltungsstruktur läßt erkennen, daß das Spanien des 16. Jahrhunderts im europäischen Vergleich hoch entwickelt war: Ein moderner Staat war im Entstehen, der eine umfassende Bürokratie und weitverzweigte Diplomatie benötigte. Schon Ferdinand von Aragonien, der „Katholische König“, war für Machiavelli der Idealtypus des modernen Fürsten gewesen. Die Mode des spanischen Hofes wurde sodann stilbildend für Europa; spanische Mystik, Philosophie und Literatur wurden von allen Intellektuellen gelesen, die spanische Sprache war unter Politikern und Gelehrten weit verbreitet, spanisches Staats- und Völkerrecht von großer Bedeutung, die Kolonialethik hoch entwickelt.

Jahrzehntelang überschattete der Vormarsch der deutschen Reformation die Regierung Karls; im Reich standen dem katholischen Habsburgerkaiser starke protestantische, ständische und partikularstaatliche Kräfte entgegen. Im Zeitalter der Reformation fühlte sich Spanien dazu berufen, seine ganze politische Kraft, geistige Energie und militärische Potenz zur Erhaltung des einheitlichen katholischen Bekenntnisses im Abendland einzusetzen. Spanien wurde zum Verteidiger der Universalität des römisch-katholischen Glaubens.

Die innerkirchliche Reformbewegung, die im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts um sich griff, erhielt viele Anstöße vom kritischen Humanismus. Die Bewegung sollte der Verweltlichung des klösterlichen Lebens, dem Bildungsmangel und dem sittlichen Verfall des niederen Klerus entgegenwirken. Von Jiménez de Cisneros gingen entscheidende Impulse zur Ausbreitung des Humanismus in Kastilien aus. Damals drangen die Lehren des Erasmus von Rotterdam (1466–1536) in Spanien ein, für den sich viele Intellektuelle und die hohe Geistlichkeit begeisterten. Erasmus versuchte, in einer „christlichen Philosophie“ das geistige Gut der Antike mit dem Christentum zu verschmelzen. Als jedoch durch das Lutheranertum die soeben errungene religiöse Einheit Spaniens bedroht schien, wurde das geistige Reformklima abrupt beendet. Die Bewegung

der Illuminaten (*los alumbrados*), die sich aus erasmistischem Gedankengut nährte, wurde verfolgt; auch Anhänger des Erasmus gerieten in den Verdacht der Ketzerei und fielen der Inquisition anheim.

Den Protestantismus hat die Inquisition dann auch schnell zum Erliegen gebracht. Die Schriften Luthers wurden beschlagnahmt, die wenigen lutheranischen Gruppen gewaltsam gesprengt, ihre führenden Vertreter verurteilt und in *autos de fé* [Glaubenshandlungen] öffentlich dem Scheiterhaufen übergeben. Nach wenigen Jahren war der Protestantismus in Spanien liquidiert; auch vom Erasmismus blieb nicht viel übrig. Damit war die geistig-geistliche Orthodoxie wiederhergestellt, ein allumfassender Konformismus machte sich breit.